

lichen Schönheit (z. B. an S. Petronio in Bologna) und zugleich zu einer Heimatstätte für Skulptur und Malerei.

Auch an kleineren dekorativen Bauten, Grabmälern, Altären, Kanzeln, darf in Italien das Architektonische sich nicht so einseitig geltend machen und das Bildliche auf einen Notteil beschränken wie im Norden.

## § 21

### *Der italienisch-gotische Profanbau*

Dem gotischen Profanbau in Italien fehlt das liebliche phantastische Formenspiel einiger nordischen Bauten.

Den Dachzieraten, Erkern, Wendeltreppen usw. deutscher und niederländischer Rathäuser und französischer Schlösser wird man kaum hie und da etwas entgegenzustellen haben, wie etwa die Porta della Carta am Dogenpalast von Venedig (1439 von Mastro Bartolommeo), wo der im Verduften begriffene Stil seine volle Freiheit und weltliche Munterkeit offenbart.

Dafür ist er auch frei von der partiellen Einschleppung kirchlicher Formen und steht im vollen Gegensatz zum Norden durch die rationelle Anlage. Am italienischen Palast entwickeln sich am frühesten aus und mit der Regelmäßigkeit die Schönheit und Bequemlichkeit. Vgl. § 88.

Das 13. und 14. Jahrhundert bereits eine Zeit der herrlichsten Stadtpaläste (Piacenza 1281) mitten in den Parteifehden, und zugleich sehr ansehnlicher fürstlicher und Privatpaläste. Schlösser Friedrichs II. in Unteritalien; Palast in Orvieto.

Arnolfo empfand es schmerzlich, daß er den Signorenpalast in Florenz nicht so symmetrisch anlegen konnte wie das von seinem Vater (richtiger: Kollegen) Lapo erbaute Schloß der Grafen von Poppi; Vasari I, p. 254, v. *di Arnolfo*.

In Florenz der äußere Charakter trotzig und burgartig; die Höhe der Gemächer als leitendes Prinzip zugestanden von Acciajuoli (§ 9) in betreff seiner eigenen Wohnung in der Certosa: »Die Gewölbe können nicht hoch und räumig genug sein, denn eins der herrlichsten Dinge im Bauwesen ist die Höhe der Stockwerke«.

In dem vor Überfall und Bürgerzwist gesicherten Venedig die ersten Häuserfassaden im höhern Sinn, mit wohlgefälliger Abstufung der Stockwerke und schöner Gruppierung der hohen Rosettenfenster, in der Mitte als zweite Loggia, auf den Flanken einzeln oder zu zweien. (Daß in den Loggien eine Säule statt eines Intervalls auf die Mitte kommt, wird dann noch spät in der Renaissance von Daniele Barbaro, *ad Vitruv.* IV, 2, als *vulgaris error* getadelt.) Vgl. § 42, 43, 94.

Das Kastell der Visconti zu Pavia, begonnen 1360 (§ 5), nie vollendet und übel entstellt, eine völlig symmetrische Anlage von gleich-